

Hinrich Schmidt

Unterwegs zu einem reifen Glauben

Predigt mit vier Gegenständen über 1. Korinther 9,24-27

Liebe Gemeinde,

vor der Predigt etwas Sport, denn im Predigttext spielt er eine Rolle: Bitte runzelt die Stirn! – Jeder von uns hat jetzt etwa dreißig Muskeln betätigt. Jetzt bitte alle lächeln, lächeln! – Dazu waren nur dreizehn Muskeln nötig. Bitte geht also sparsam mit euren Kräften um und lächelt ...

Nach diesem „Training“ geht's nun los: Die ersten Christen geben sich einen eigenartigen Namen. Sie nennen sich: „Die auf dem Weg sind“, oder „Leute des Weges“. Diese Bezeichnung enthält eine tiefe Wahrheit. Christen vertreten keinen Standpunkt, sondern sind in Bewegung – mit Jesus hin zu Gott. Wer wandert, sieht laufend etwas Neues. Paulus nutzt dieses Bild. Er schreibt in 1. Korintherbrief 9,24-27 (das ist der uns für den heutigen Sonntag gegebene Predigttext):¹

24 Wisst ihr nicht, dass die, die in der Kampfbahn laufen, die laufen alle, aber einer empfängt den Siegespreis? Lauft so, dass ihr ihn erlangt. 25 Jeder aber, der kämpft, enthält sich aller Dinge; jene nun, damit sie einen vergänglichen Kranz empfangen, wir aber einen unvergänglichen. 26 Ich aber laufe nicht wie aufs Ungewisse; ich kämpfe mit der Faust, nicht wie einer, der in die Luft schlägt, 27 sondern ich bezwinge meinen Leib und zähme ihn, damit ich nicht anderen predige und selbst verwerflich werde. (Revidierte Lutherübersetzung)

Der Text erinnert mich an ein Ereignis meiner Schulzeit: Im Sportunterricht war Leichtathletik nicht meine Stärke. Hallenturnen schon eher. Ich konnte im Handstand durch die ganze Turnhalle gehen, aber im Laufen war ich eine lahme Ente. Eines Tages aber: 10. Klasse; ich war 17 Jahre alt; Bundesjugendspiele; Start zum 1000-m-Lauf. Ich weiß nicht wieso, aber ich lief und lief und überholte einen Läufer nach dem anderen. Als die Zuschauer das bemerkten, feuerten sie mich immer lauter an: „Schmidtchen!“ „Schmidtchen!“ „Schmidtchen!“ Das war damals mein Spitzname. Ich rannte noch schneller und erreichte – o Wunder! – als zweiter das Ziel! Für mich einmalig. Der zweite Platz! Silbermedaille! Schwer atmend und ausgepumpt, aber glücklich und stolz sank ich auf die Aschenbahn, umringt und beglückwünscht von meinen Klassenkameraden.

Paulus feuert die Korinther an. Der Weg der Nachfolge Jesu ist kein Sonntags-spaziergang ohne Herausforderungen. Anstrengend und schweißtreibend wie ein Wettlauf ist der Weg eines Christen. Wie kommt Paulus zu diesem Vergleich?

¹ Diese Predigt wurde am 8. Februar 2004 in der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Kassel-West gehalten und für den Druck leicht gekürzt und überarbeitet.

Der Predigttext ist Teil der Antwort des Paulus in einer leidenschaftlichen Diskussion mit den Korinthern. Dabei geht es um zwei Fragen: Was ist christliche Freiheit? Und wie lebe ich dieser Freiheit gemäß? Die Korinther meinten – vielleicht schon verführt durch die „Überapostel“, von denen wir am letzten Sonntag so eindrücklich hörten –: Als Christen sind wir nun frei! Wir müssen uns nicht mehr nach dem alttestamentlichen Gesetz richten und sind auch sonst keinen Regeln mehr unterworfen. Alles ist erlaubt, lautete die korinthische These, es gibt für uns keine Schranken mehr. Die Korinther dachten - von den Überaposteln beeinflusst: Durch den Glauben fällt uns alles in den Schoß! Paulus sagt Nein dazu: Euch fällt gar nichts in den Schoß, ihr müsst euch einsetzen und anstrengen wie ein Läufer im Wettkampf. Und: Christliche Freiheit hat ihre Grenzen und muss sich messen lassen am verantwortlichen Dienst für Christus in der Welt. In den Versen vorher wird das deutlich: *Obwohl ich frei bin von jedermann, habe ich doch mich selbst jedermann zum Knecht gemacht, damit ich möglichst viele gewinne* (1. Kor 9, 19). Um das zu unterstreichen, benutzt Paulus diesen Vergleich aus der Welt des Sports.

Korinth war in der Antike die Stadt der Isthmischen Spiele und verfügte über ein großes Stadion. Dort fanden regelmäßig geistige, musische und sportliche Wettkämpfe unter Aufsicht des Staates statt. Bei den sportlichen war es der Fünfkampf mit folgenden Disziplinen: Laufen, Weitspringen, Diskuswerfen, Speerwerfen und Ringen. Aber auch Einzelkämpfe gehörten zum Programm wie z. B. der Faustkampf. Medaillen gab es nicht, aber Kränze aus Zweigen des Baumes, der den jeweiligen Göttern, zu deren Ehren die Spiele veranstaltet wurden, heilig war: Ölbaum-, Lorbeer-, Efeu- oder auch Fichtenkränze. Der Sieg an einem der großen Feste brachte dem Sieger und seiner Vaterstadt hohen, dauernden Ruhm, wie heute die Weltmeisterschaft. Jeder damals in Korinth war mit diesen Dingen vertraut.

Und so schreibt Paulus: *Ihr wisst doch, dass an einem Wettlauf viele teilnehmen, aber nur einer bekommt den Preis, den Siegeskranz. Darum lauft so, dass ihr den Kranz gewinnt* (V. 24). Paulus versteht einiges vom Sport, sonst hätte er ihn wohl kaum so exakt beschreiben können. Vielleicht war er als Junge in Tarsus im Stadion. Wir sehen förmlich die Läufer in der Arena. Sie laufen nicht in das Ungewisse. Sie wollen gewinnen. Sie strengen sich an. Sie haben ein Ziel klar und scharf vor Augen: Sie wollen den Siegeskranz gewinnen. Jeder setzt das Äußerste ein, um zu siegen.

Dazu eine kleine Geschichte: Eine Gemeinde ließ ihrem Pfarrer sagen, er möge doch bitte seine Predigten kürzer und einfacher machen. Sie hätten auch am Sonntag nicht so viel Zeit und Kraft, sich mit den Fragen des Lebens und des Glaubens so ausführlich auseinanderzusetzen. Der Pfarrer wollte darüber nachdenken und versprach, am nächsten Sonntag im Gottesdienst eine Antwort zu geben. Alle kamen gespannt zu diesem Gottesdienst. Als die Predigt beginnen soll, steigt der Pastor langsam und keuchend, stöhnend und ächzend die vielen Stufen zur Kanzel hinauf, hält auf dem Weg mehrmals inne, wischt sich den Schweiß von der Stirn und kommt nach langem, offensichtlich sehr beschwerlichen Aufstieg end-

lich doch noch oben an. Dort hält er einen Moment inne, sieht in die Gemeinde und ruft: „Liebe Gemeinde, schwer und mühsam ist der Weg der Nachfolge Jesu und in den Himmel!“ Dann rafft er blitzschnell seinen Talar zusammen, setzt sich auf das Treppengeländer und saust hinunter. Unten angekommen, ruft er: „Und so schnell und einfach ist der Weg in die Hölle und das Verderben! Amen!“ – Damit war seine Predigt zu Ende. – Aber meine noch nicht!

Paulus schreibt ganz in diesem Sinne: *Alle, die an einem Wettkampf teilnehmen wollen, nehmen harte Einschränkungen auf sich. Sie tun es für einen Siegeskranz, der vergeht, Aber auf uns wartet ein Siegeskranz, der unvergänglich ist* (V. 25). Paulus feuert damals die Korinther – und heute mich – an. „Schmidtchen! Schmidtchen! Schmidtchen!“ Und Schmidtchen rannte. Durch diese Predigt möchte ich auch euch anfeuern. Dazu drei Anfeuerungsrufe:

Der erste Ruf: Starte!²

Starte! *Ihr wisst doch, dass an einem Wettkampf viele teilnehmen*, schreibt Paulus. Das bedeutet: Nicht auf der Zuschauertribüne sitzen bleiben, sondern in der Arena mitlaufen. Oder: Heute klare Sache mit Jesus machen, endlich als Christ aus den Puschen kommen, die Laufschuhe anziehen, vielleicht sich endlich taufen zu lassen. Im Gegensatz zum Sport brauchen wir für den Glaubenslauf wohl Training, aber keine Qualifikation. Jesus ruft: „Folge mir nach!“ Steh auf von deinem Logenplatz, geh runter auf die Aschenbahn und lauf los, folge Jesus. Vertraue ihm und auf geht's!

Auch wir, die wir schon länger hinter Jesus herrennen, stehen immer wieder in der Gefahr, uns auf die Zuschauertribüne zurückzuziehen. Die Gemeinde Jesu braucht Menschen, die mitmachen, sich einsetzen, sich anstrengen, das Ziel im Auge haben. Wir meinen vielleicht, die Zuschauerhaltung sei eine Möglichkeit christlicher Freiheit, aber Paulus macht hier deutlich, sie ist nur Unverbindlichkeit und die kann es für den Christen nicht geben. Vielleicht erleben wir beim Lauf Enttäuschungen, Niederlagen, Stürze, aber dieses Risiko gehört zum Einsatz. Also: Herunter von der Zuschauertribüne, Jesus vertrauen, starten, loslaufen, mitkämpfen und siegen!

Der zweite Ruf: Verzichte!³

Die Überschrift in der Gute-Nachricht-Bibel zum Predigttext lautet: „Verzicht für ein großes Ziel.“ Paulus schreibt: *Alle, die an einem Wettkampf teilnehmen*

² Zu diesem Teil wurde eine Stoppuhr hochgehalten, gestartet und dann vorne auf den Tisch gelegt.

³ An dieser Stelle wurde ein leerer Kollektenkorb vorne auf den Tisch gestellt.

wollen, nehmen harte Einschränkungen auf sich (V. 25a). Läufer in der Antike mussten sich per Eid verpflichten, zehn Monate lang zu trainieren. Kämpfer in den Olympischen Spielen Griechenlands durften damals acht Monate vor dem Kampf kein Fleisch mehr essen, keinen Wein mehr trinken, waren von ihren Frauen getrennt.

Auch heute gilt: Kein Alkohol, keine Zigaretten, kein Sex oder Nachtleben vor dem großen Spiel. Ohne Verzicht ist der Sieg in weiter Ferne. Und wie wird sich heute angestrengt und geschwitzt, meistens freiwillig, um bei Wettbewerben zu siegen. Es ist ein Kampf gegen die eigene Trägheit, gegen sich selbst.

Auch geistliches Leben ist ohne Training, ohne Verzicht, ohne Einschränkungen, ohne Askese nicht denkbar. Unser geistliches Leben braucht Formen, in denen es gestaltet wird, fließen kann. Einer dieser Kanäle ist die Askese. Selbstbeherrschung, Selbstbeschränkung, Disziplin. Genauer genommen eine Frucht des Heiligen Geistes, wie Paulus sie in Galater 5, 22 beschreibt.

Buchstabieren wir das: Nur wenn ich mir die Erfüllung bestimmter Wünsche versage, habe ich Geld für die Gemeinde. Nur wenn ich auf anderes verzichte, finde ich Zeit, mich als Mitarbeiterin oder Mitarbeiter einzusetzen. Harte Einschränkungen! Leben wir heute doch in der Multi-Optionsgesellschaft, in der es fast unendlich viele Wahlmöglichkeiten gibt. Da gewinnt „Verzicht“ wieder eine ganz neue Bedeutung und wird sie noch stärker gewinnen bis hin zur Wiederentdeckung der Askese.

Zwei Rufe: Starte! Verzichte! Der dritte: Laufe!⁴

Paulus: *Darum lauft so, dass ihr den Kranz gewinnt* (V. 24b). Wie sieht das aus?

Christen sind „auf dem Weg“ mit Jesus, sagten wir anfangs. Auf dem Weg mit Jesus sein, bedeutet: reif werden im Glauben. Unterwegs zu einem reifen Glauben, so habe ich diese Predigt deshalb überschrieben. Unterwegs sein, d. h. keine Standpunkte vertreten, sondern in Bewegung sein, in Bewegung auf Gott zu. Eine Bewegung, in der wir selbst erneuert, verändert, verwandelt werden – in das Bild Jesu. Wir wachsen hinein in eine neue Identität als Kinder Gottes, als seine Töchter und Söhne. Immer mehr in ein Leben hineinwachsen, bei dem Gott die Mitte ist.

- „Unterwegs zu einem reifen Glauben“ bedeutet, auf den Weg zu achten, Orientierung zu suchen, im Gebet, in der Bibel, im Gespräch mit anderen Christen, in der Gemeinde.
- „Unterwegs zu einem reifen Glauben“ heißt, sich vom Heiligen Geist und nicht vom Geist dieser Welt leiten zu lassen. Der Geist Gottes gibt uns neue Kraft und Kreativität, wenn uns die Luft ausgeht, unsere Füße schmerzen und die Kondition nachlässt.

⁴ An dieser Stelle wurde ein Paar Laufschuhe vorne auf den Tisch gestellt.

- Wenn wir unterwegs sind zu einem reifen Glauben, erkennen wir den immer besser, der mit uns auf dem Weg ist: Jesus. Wir werden bereit, eine Umorientierung vorzunehmen, wenn er uns dazu aufruft.
- Unterwegs sein zu reifem Glauben schenkt Freude. Wir bekommen Freude am Jesus-Lauf. Wer Ski läuft oder in einer Mannschaft trainiert, der weiß, welche Freude damit verbunden sein kann, gekonnt den Hang hinunterzusausen oder ein vollendetes Mannschaftsziel zu erreichen – wie unsere Handball-Nationalmannschaft (Europameister). Für den Glaubens-Lauf zu trainieren bringt Freude – so wie wir es in der Ökumenischen Bibelwoche mit unseren Schwestern und Brüdern aus den anderen Kirchen erlebt haben.

Aber ist das ausreichend für uns als Gemeinde Kassel-West? Welche „Trainingsprogramme“ brauchen wir, um den Auftrag Jesu im Kasseler Westen erfüllen zu können, um das Ziel zu erreichen, das Jesus sich für unsere Gemeinde vorgestellt hat? Ich deute die Richtung an:

Paulus schreibt, als er im Text vom Bild des Laufes zu dem des Faustkampfes wechselt: *Ich treffe mit meinen Schlägen den eigenen Körper, sodass ich ihn ganz in die Gewalt bekomme* (V. 27). Damit erinnert Paulus an den Weg Jesu für uns. Logisch – wer an den Start geht, unterwirft sich Regeln. Das ist auch im Glauben so. Aber wie lauten sie? Die Bibel ist kein Lexikon mit Tipps für alle Lebenslagen. Da ist die Regel „WWJD“ – What would Jesus do? Was würde Jesus tun? – schon besser. Jesus ist uns Vorbild darin, harte Einschränkungen auf sich zu nehmen. Philipper 2, 5-11: *Er (Jesus!) wurde einem Sklaven gleich, er wurde ein Mensch in dieser Welt, teilte das Leben der Menschen, erniedrigte sich so tief, dass er sogar den Tod auf sich nahm.* Seine Mission ist unsere Mission. Reifer Glaube beugt sich, neigt sich – wie eine volle Ähre – zu den Menschen, wie Jesus. Reifer Glaube teilt das Leben der Menschen. Dazu fand ich folgenden Text:

Ihr sollt Christi Füße sein heute in der Welt.

Spürt die vielen armen Menschen auf in ihrer Not!

Ihr sollt Christi Augen sein heute in der Welt.

Blickt hinter die Fassaden, wo das Unrecht schreit.

Ihr sollt Christi Hände sein heute in der Welt.

Greift fest zu und tut das Gute; das, was nötig ist.

Ihr sollt Christi Zeugen sein heute in der Welt.

Sagt, dass er der Retter ist für die Menschen alle!

Wer Jesus nachrennt und nachahmt, wird in seinem Denken und Handeln neu geprägt. Christus ist also unser Vorläufer, unser Trainer. Mit ihm haben wir im Blick auf den Sieg einen unschlagbaren Partner. Er hält uns nicht alle Sorgen und Probleme vom Leib, aber mit ihm macht das Rennen und Kämpfen Freude und hat Aussicht auf Erfolg. Wie viel erfolgloses Hasten und Rennen gibt es auf dieser Welt! Jesus entwickelt wie ein guter Trainer unsere Talente, mit ihm vollbringen wir Höchstleistungen.

Starte! Verzichte! Laufe! Drei Anfeuerungsrufe.

Der Siegespreis!⁵

Darum lauft so, dass ihr den Kranz gewinnt (V. 24b). Was ist denn dieser Siegespreis, nach dem es zu Laufen gilt? Paulus beschreibt ihn klassisch im Philipperbrief. Wir haben diesen Text vor der Predigt gehört: *Ich lasse alles hinter mir und sehe nur noch, was vor mir liegt. Ich halte geradewegs auf das Ziel zu, um den Siegespreis zu gewinnen. Dieser Preis ist das ewige Leben, zu dem Gott mich durch Jesus Christus berufen hat* (Phil 3, 14).

Mit Jesus sind wir auf der Seite des Siegers. Jesus ist der einzige, der den Tod, diese letzte Barriere überwunden hat und unserem Leben eine ewige Perspektive gibt. Er sagt seiner Gemeinde zu Smyrna: *Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone* (wörtlich: den Siegeskranz) *des Lebens geben* (Offb 2, 10). Wenn andere nach dem Lebenslauf ins Dunkel des Todes stürzen, erwartet die, die mit Jesus auf dem Weg sind, der Siegeskranz, die Krone, die lichtvolle Gegenwart Gottes, des Vaters.

Das ist der Siegeskranz, die Krone, die Goldmedaille. Dafür lohnt sich ganzer Einsatz. Hörst du den Startschuss? Jesus ruft. Lauf los. Lass dich anfeuern: „Schmidtchen! Schmidtchen! Schmidtchen!“ Streng dich an. Vielleicht wirst du schwer atmend und ausgepumpt das Ziel erreichen, aber die Kameraden Gottes, die Engel, werden dich dort umringen und beglückwünschen. Amen.

Pastor Hinrich Schmidt (BEFG)

Parkstraße 39, 34119 Kassel

E-Mail: hinrich.schmidt@gmx.de

⁵ An dieser Stelle wurde ein Siegeskranz (aus Plastik) vorne auf den Tisch gestellt.